



Rinder übernehmen die Pflege des Goldbachtals

Eine Weidegemeinschaft hält Rotes Höhenvieh bei Wangershausen · Projekt zum Erhalt der Orchideen und Grünflächen

Um die wertvollen Grünflächen und farbenfrohen Orchideen im Goldbachtal zu erhalten, haben Naturfreunde ein besonderes Beweidungsprojekt ins Leben gerufen: Zwei Vereine lassen das Goldbachtal von Rindern beweidet.

VON PATRICIA KUTSCH

Frankenberg - Wangershausen. Auf den Weideflächen entlang des Goldbachs lebt eine Herde Rotes Höhenvieh. Zehn Muttertiere, zehn Jungtiere und ein Zuchtbull grasen derzeit im Goldbachtal auf rund 25 Hektar Weidefläche. Die vom Aussterben bedrohten Rinder gehören der Weidegemeinschaft Goldbachtal.

Zwei Vereine tragen diese als Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR) eingetragene Weidegemeinschaft: der Frankfurter Naturschutzbund und die „Freunde des Goldbachtals“. Hinter Letzteren verbergen sich Landwirte, Förster, Besitzer der Grundstücke im Goldbachtal und engagierte Naturschützer, die sich mit dem Beweidungsprojekt nicht nur für die Landschaftspflege in dem Wangershäuser Tal, sondern auch für den Erhalt des Roten Höhenviehs einsetzen – denn die Rasse ist gefährdet.

Rotes Höhenvieh pflegt die Weiden im Goldbachtal

In den vergangenen Jahren waren viele Wiesen im Goldbachtal brach gefallen, andere standen kurz davor: „Etwa drei Viertel der Weidefläche wurde 2008 schon nicht mehr genutzt“, er-



Der 19-jährige Julian Orth gehört der Wangershäuser Weidegemeinschaft an. Gemeinsam mit mehreren Naturfreunden und Landwirten kümmert er sich um das Rote Höhenvieh, das dort ganzjährig auf der Weide im Goldbachtal grasst. Foto: Patricia Kutsch

klärt Frank Seumer vom NABU. Große Teile der wertvollen Wiesen seien schon von Bäumen und Sträuchern bedeckt gewesen. Um die Wiesen und den Standort der Orchideen zu erhalten, hatte die Untere Naturschutzbehörde des Landkreises die Idee, ein Beweidungsprojekt zu initiieren. Im Herbst 2008 begannen die ersten Arbeiten – der Bestand wurde aufgenommen und ein Pflege- und Entwicklungskonzept erstellt.

„Ein Jahr später ging es erst richtig los. Wir haben die Zäune um die Weiden gesetzt und die Wiesen freigeschnitten“, erzählt Manuel Dersch. Er ist Mitglied der Goldbachtal-Freunde

und bringt sich ehrenamtlich in das Beweidungsprojekt ein.

Als die Weiden frei und umzäunt waren, folgte die Terrassen, die künftig dort grasen sollte: Die Weidegemeinschaft hat sich dafür entschieden, das Goldbachtal mit Rotem Höhenvieh zu beweidet. Diese Rinderart war bis in die 1970er-Jahre heimisch in Wangershausen – und graste damals schon auf den Wiesen entlang des zehn Kilometer langen Goldbachs. Vor etwa 40 Jahren verschwand die Rasse jedoch allmählich aus den Ställen der Landwirte; das klassische Dreinutzrind wurde nicht mehr gezüchtet und starb fast aus. Erst 1985 wurde das Ro-

te Höhenvieh wieder gezüchtet: Aus dem Erbgut eines männlichen Rinds, dessen Samen in der Samenbank der Gießener Universität gefunden wurde – und dem Erbgut weiblicher Tiere aus dem Vogelsberg. Laut Seumer wurden dort Mischlinge mit vielen Genen des Roten Höhenviehs gefunden. Dadurch ist diese Rinderrasse heute nicht mehr reinrassig, aber die optischen Merkmale und die Charaktereigenschaften, die das Vieh auszeichnen, werden wieder herausgezüchtet. In Hessen kümmert sich ein Verein um den Erhalt des Roten Höhenviehs; dort ist auch die Wangershäuser Weidegemeinschaft Mitglied.

„Die Haltung des Roten Höhenviehs ist nicht mehr nur eine Nische. Es ist wieder eine aufstrebende Rasse“, sagt Seumer.

Naturfreunde teilen sich die Arbeit auf

Sechs ähnliche Weideprojekte mit dem Rind laufen derzeit in Hessen. „Das ist Landschaftspflege durch angepasste Nutzung“, erklärt der Naturschützer aus Frankenberg: Die Wiesen werden nicht gemäht, um sie vor der schrittweisen Verbuschung zu schützen, sondern eben beweidet – und zwar nicht durch irgendwelche Tiere, sondern Rinder, die in der Gegend

um Wangershausen heimisch sind und dort bereits früher gelebt haben.

Für die Beweidung haben die Wangershäuser laut Seumer eine besonders charmante Lösung gefunden: Keiner der heimischen Landwirte traute sich zu, die gesamte Beweidung des Goldbachtals allein zu übernehmen. Zwar habe es auswärtige Bewerber gegeben – aber aus der Hand geben wollten die Wangershäuser „ihr“ Goldbachtal auch nicht, da sie damit in der Vergangenheit teilweise schlechte Erfahrungen gemacht hatten. Also habe sich die „sympathische Lösung“ gefunden, dass mehrere heimische Tier- und Naturfreunde sich gemeinsam um die Beweidung kümmern. Einige passiv, indem sie die Vereine unterstützen und bei den „Freunden des Goldbachtals“ Mitglied sind; sechs weitere, indem sie sich aktiv um das Vieh und die Weiden kümmern – darunter auch Naturschützer aus anderen Stadtteilen Frankenburgs.

„Weil wir mehrere Helfer sind, können wir uns aufteilen. Urlaub etwa ist – anders als in manchen Familienbetrieben – kein Problem“, sagt Dersch, der auf einem Bauernhof aufgewachsen ist. Zwar fehle ihm die Erfahrung mit dem Vieh – „aber die kommt nach und nach“. Dafür sorgen etwa Ernst Paulus und Heinz Zahn: Sie züchteten vor rund 40 Jahren selbst Rotes Höhenvieh in Wangershausen.

Auch Julian Orth bringt sich aktiv ein. Er hat Spaß am Umgang mit den Tieren, die robust sind und auch im Winter im Goldbachtal weiden. Orth arbeitet gerne mit den zahmen Rindern, die ihre Streicheleinheiten bei ihm abholen. „Und ich mag die Ruhe hier im Tal.“

Wenn die rote Lampe leuchtet, ist Müller zur Stelle

Wangershäuser kümmert sich seit 44 Jahren um das Gefrierhaus im Frankenger Ortsteil · Jüngerer Nachfolger gesucht

Das Gefrierhaus in Wangershausen gibt es seit mittlerweile 53 Jahren. August Müller, dessen Vater die Gefriergemeinschaft mitgegründet hat, kümmert sich seit 44 Jahren um die Anlage.

VON PATRICIA KUTSCH

Frankenberg - Wangershausen. Direkt gegenüber dem kleinen Gefrierhäuschen in Wangershausens Mitte ist August Müller aufgewachsen. Dort lebt heute sein Sohn – aber direkt nebenan, mit Blick auf das Gefrierhaus, hat Müller sein eigenes Haus gebaut. Vom Schlafzimmer aus hat er direkten Blick auf die rote Lampe neben der Eingangstür des Gefrierhäuschens. „Wenn was nicht in Ordnung ist, dann leuchtet sie und ich gehe direkt gucken, was los ist“, erzählt der 71-Jährige.

Seit 44 Jahren ist August Müller als Maschinist für die Technik im Gefrierhaus verantwortlich, seit vielen Jahren ist er zudem Vorsitzender, Kassierer und Schriftführer der Gemeinschaft: „Ich bin quasi mit der Gefriergemeinschaft aufgewachsen.“ Seine Eltern hatten ein Lebens-

mittelgeschäft in ihrem Haus. Das Eis, das sie verkauften, lagerte oft im Gefrierhaus – auf der anderen Straßenseite, erinnert sich Müller. Seine Familie hatte damals drei Gefrierfächer; sein Vater Heinrich Müller gehörte zu den drei Gründern. Er war Schriftführer, Willi Reese der Vorsitzende und Fritz Stell der Maschinist. August Müller ersetzt heute alle drei in Personalunion.

Kündigung nur im Todesfall oder mit einem Nachfolger

„Mein Vater und die beiden anderen Vorstandsmitglieder haben für das Darlehen für die Anlage gebürgt – das war zu dieser Zeit eine mutige Angelegenheit“, erinnert sich August Müller. Im Februar 1960 sei es dann so weit gewesen: Die Gefrierfächer wurden an die Familien in Wangershausen vergeben. Seither kühlt die Anlage in 38 Fächern und zwei Vorfroster des Gefriergut der Wangershäuser. Bis heute steht kein Fach leer.

Allerdings kann der Besitzer eines solchen Fachs es auch nicht einfach abgeben, wenn er es nicht mehr haben möchte – die Mitgliedschaft in der Wangershäuser Gefriergemeinschaft endet nur im Todesfall; oder wenn der bisherige Besitzer ei-

nen Nachbarn oder ein Familienmitglied findet, das das Fach von ihm übernehmen möchte. „Dafür sind wir eine Gemeinschaft“, erklärt Müller die fehlende Kündigungsmöglichkeit in der Satzung. „Steht ein Fach leer, dann müsste die Gemeinschaft dafür mitzahlen.“ Bisher

habe die Gemeinschaft alle Fächer wieder vermieten können; laut Müller auch aus Kostengründen: Die Mitglieder der Gefriergemeinschaft zahlen im Jahr 40 bis 45 Euro für ein 260 Liter fassendes Fach. Mit einem Elektriker habe Müller ausgerechnet, dass ein Gefrierschrank je-

des Jahr etwa 20 Euro teurer sei. Neben den Fächern im Gefrierhaus habe aber jede Familie daheim zusätzlich einen Gefrierschrank oder eine Kühltruhe.

„Das Interesse an einem Gefrierfach lässt nach. Vor allem bei den jüngeren Generationen“, sagt der Vorsitzende, Ma-

schinist und Kassierer ein wenig bedrückt. Für den 71-jährigen Wangershäuser ist das Gefrierhaus eine tägliche Aufgabe. Er geht nicht nur hin und schaut nach Fehlern, wenn die Lampe rot leuchtet. Regelmäßig macht er Rundgänge durch das Gebäude, schaut, ob die Lichter ausgeschaltet sind, die Putzpläne eingehalten werden und die einzelnen Gefrierfächer richtig verschlossen sind. Manchmal schließt ein Mitglied der Gemeinschaft die Eingangstür auch nicht richtig ab, erzählt Müller.

Trotzdem macht er seine Aufgabe gerne: „Ich behandle das Gebäude und die Außenanlagen wie mein Eigentum.“ Im Winter räumt Müller den Schnee vor dem Häuschen weg und in den nächsten Wochen will er den Sockel des Gebäudes neu streichen, Kreidemalereien der Wangershäuser Kinder wegwaschen und abgesplitterten Putz ausbessern.

So gerne der 71-Jährige seine Arbeit am Gefrierhaus auch macht – er sucht seit Jahren einen Nachfolger. „Man findet wenig Leute für ehrenamtliche Tätigkeiten“, bedauert er. Dabei würde er gerne einen neuen, jüngeren Verantwortlichen für das Gefrierhaus in der Arbeit unterweisen.



August Müller kümmert sich seit 44 Jahren um das Wangershäuser Gefrierhaus. Er kontrolliert regelmäßig die Technik und die Einhaltung der Putzpläne. Foto: Patricia Kutsch